Fachgruppe Faunistik und Ökologie

halophila

MITTEILLUNGSBLATT

Nr. 34 **November 1997** **Staßfurt**

Herausgeber: **FG Faunistik und Ökologie** Staßfurt
Redaktion: Wolfgang Gruschwitz, Sodastr. 5, 39418 Staßfurt
Dr. Joachim Müller, Frankefelde 3, 39116 Magdeburg

Editorial

Unser neues Mitteilungsblatt findet Zuspruch weit über die Grenzen des Landkreises und des Landes Sachsen-Anhalt hinaus. Das sollte uns anspornen, auf diesem Wege fortzufahren. - So beeilen wir uns, kurz nach der letzten Saison von unseren Untersuchungsergebnissen zu berichten. Die Ergebnisse beweisen, das ständig Neues zu entdecken ist und zu neuen Erkenntnissen führt, die für die Gefährdungseinschätzungen des Artenschutzes von besonderem Interesse sind. So konnten wir auf den Tagungen der Gesellschaft deutschsprachiger Odonatologen in Nürnberg, am 16. März 1997, der Entomofaunistischen Gesellschaft in Braunschweig, am 26. Oktober 1997, und beim Coleopterologen-Treffen in Beutelsbach bei Stuttgart vom 31. Oktober bis 02. November 1997 von unseren Forschungsergebnissen berichten.

Auch bei den Gesprächen mit Spezialisten im Nationalpark Neusiedler See / Österreich konnten wir vergleichend feststellen, daß wir mit unserem ehrenamtlichen Spezialisten-Kollektiv (neudeutsch: Team) eine beachtliche faunistisch-ökologische Forschungstätigkeit leisten. Dies rechtfertigt die Herausgabe unseres Mitteilungsblattes und sollte zu einem noch besseren Informationsaustausch zum Wohle der Faunistik und in dessen ökologischer Analyse zum Nutzen für den Naturschutz verstärkt beitragen. Insofern rufen wir erneut zu einer noch stärkeren Mitarbeit an "**halophila**" auf. - Dieser Ruf wurde bereits in Braunschweig vernommen, weshalb uns Dr. Andreas Martens darauf hinweist, daß wir auf die Pokaljungfer *Cercion lindenii* achten sollten. In Sachsen-Anhalt klafft offensichtlich eine empfindliche, d.h. beinahe peinliche, Erfassungslücke !

J. MÜLLER

MITTEILUNGEN

Zur Situation des Weißstorchbestandes 1997 im Landkreis Aschersleben - Staßfurt

Aus vielen Regionen wird für 1997 ein extrem schlechtes Brutergebnis bei den Weißstörchen vermeldet. Dies kann für den Landkreis Aschersleben - Staßfurt (ASL) nicht in vollem Umfang bestätigt werden. Alle fünf bestehenden Horste wurden von Brutpaaren besetzt.

Es kam auch in allen Horsten zu Eiablagen und zum Bebrüten der Gelege. Insgesamt ergibt sich eine durchschnittliche Jungenzahl je Brutpaar mit Jungen von 1,75. Zählt man ein verletzt nach Loburg überstelltes Jungtier hinzu, so ergibt sich ein Resultat von 2,0. Dies sind Werte, welche nicht allzu stark von den üblichen Werten in der betrachteten Region abweichen. Stellt man in Rechnung, daß die zurückliegenden Jahre als besonders gute Storchenjahre zu betrachten sind, kann man zu dem Schluß kommen, daß für den Bereich des Landkreises ASL die Brutperiode 1997 durchaus nicht als extrem schlecht, sondern als normaler Durchschnitt einzustufen ist.
In den fünf Weißstorchhorsten des Landkreises ASL wurden 1997 folgende Brutergebnisse erzielt:

Ort	ausgeflogene Jungstörche	Verluste
Wolmirsleben	1	0
Athensleben	0	2 Eier
Tarthun	2	0
Unseburg	2	0
Egeln	2	1 (verletzt nach Loburg)

Im Landkreis ASL traten in der Brutperiode 1997 keine außergewöhnlichen Verluste bei den Weißstorchhorstpaaren auf . Lediglich am Horst in Athensleben kam es zu Verlusten. Zu Beginn der Brutperiode wurden zwei Eier, vermutlich das gesamte Gelege, zerbrochen am Boden unter dem Horst aufgefunden. Die Ursache für den Absturz konnte nicht geklärt werden. Horstkämpfe mit Fremdstörchen waren nicht zu verzeichnen. Die Altstörche waren danach während der gesamten Brut- und Jungenaufzugszeit am Horst noch zu beobachten. Ein Nachgelege oder ein 2. Brutversuch wurde jedoch nicht festgestellt.
Am Horst in Egeln waren drei Jungstörche bereits bei ersten größeren Flugversuchen, als einer von ihnen beim Landeversuch auf dem Horst verunglückte. Das Tier stürzte in den Garten des Nachbargrundstückes. Mit einer Flügelfraktur und einigen kleineren Verletzungen wurde das Tier zur ersten Versorgung in die Kleintierklinik nach Magdeburg und danach zum Storchenhof nach Loburg überführt.

K. LOTZING

Aeshna affinis hat 1996 zu 1997 erfolgreich überwintert

Nachdem wir die Südliche Mosaikjungfer am 07. Juni 1997 an einer unserer "Monitoring-Stellen" im Biosphärenreservat Mittlere Elbe, am inzwischen bereits völlig ausgetrockneten Tümpel innendeichs unmittelbar am Deichfuß östlich Breitenhagen, vergebens gesucht hatten, fanden wir am 03. Aug. 1997 ebendort 7 revierverteidigende Männchen im typischen Flug über der Vegetation und in der Sitzwarte in lockerem Röhricht (Belegfotos). In dem Tümpel stand nun wieder etwas Wasser und hatte ganz offensichtlich zur Entwicklung und zum Schlupf der Art geführt. Wie zuvor schon öfter, kam am gleichen Standort wiederum die Südliche Binsenjungfer *Lestes barbarus* gleichzeitig vor.
A. affinis überwintert im Eistadium (J. Ott) also erfolgreich bei uns und hat sich inzwischen offensichtlich etabliert und gehört zur indigenen Fauna. Ob dies durch Klimaerwärmung bedingt von Dauer ist, müssen die nächsten Jahre erweisen. Sie sollte dann alsbald in der Roten Liste anders eingestuft werden. Darüber wurde auf der EFG-Tagung in Braunschweig am 26.10.97 in der Sektionssitzung der Odonatologen mit dem Bearbeiter der aktuellen Roten Liste Deutschlands, Dr. Jürgen Ott aus Kaiserslautern, intensiv diskutiert. J. Ott nannte auch für die Rhein-Niederung die Art als autochthon.

J. MÜLLER, R. STEGLICH

Aktuelle Funde von *Cercion lindenii* in Salzgitter - nur 15 km von der Landesgrenze Sachsen-Anhalts entfernt

In Niedersachsen nördlich des Harzes wurde seit 1993 *Cercion lindenii* alljährlich nachgewiesen. In kürze erscheint dazu ein Aufsatz (Martens, A & Wimmer, W. (1997): Die Pokaljungfer *Cercion lindenii* (Selys) im nördlichen Vorharz (Odonata: Coenagrionidae).- Braunschweiger naturkundliche Schriften 5(2): 343-352.). Die 6 Fundorte sind allesamt gekennzeichnet durch nachhaltig anthropogene Einflüsse. Es handelt sich u. a. um einen Badeteich auf einem Campingplatz und drei alte Erzabbaugruben, in zweien dominiert dort auch noch das aus Amerika eingeschleppte Tausendblatt *Myriophyllum heterophyllum.* Der nördöstlichste Fundort ist der Tagebausee "Hannoversche Treue" bei Salzgitter-Engerode. Liebe Nachbarn, mit Funden in Sachsen-Anhalt ist unbedingt zu rechnen!

A. MARTENS (Braunschweig)

Beobachtungen vom Nationalpark Neusiedler See und Umgebung in Ungarn und Österreich

Ein Urlaubsaufenthalt in Fertörakos (Kroisbach) am Neusiedler See (Ungarn) wurde zu Studienzwecken mediterraner und subalpiner/alpiner Faunen-Elemente (Saltatoria, Odonata) genutzt. Der Neusiedler See und seine Umgebung weisen aufgrund der Lage am Ostende des Alpenbogens und zu Beginn des pannonischen Tieflandes äußerst interessante Faunen- und Florenelemente in unmittelbarer Nachbarschaft auf; im Sopron-hegysèg (Ödenburger Gebirge) subalpine/alpine und in der Niederung des See`s mediterrane Elemente. Am wärmegetönten Ufer des Neusiedler See`s, speziell in der Nähe der Biologischen Station Illmitz, in der sog. Hölle, wurden seltene Saltatoria gefunden: *Phaneroptera falcata* (Gemeine Sichelschrecke), *Calliptamus italicus* (Italienische Schönschrecke), *Platycleis affinis* (Südliche Beißschrecke), *Sphingonotus caerulans* (Blauflügelige Sandschrecke), *Oedipoda caerulescens* (Blauflügelige Ödlandschrecke), *Euchorthippus pulvinatus* (Gelber Grashüpfer), *Euchorthippus declivus* (Dickkopf-Grashüpfer), *Myrmeleotettix maculatus* (Gefleckte Keulenschrecke). Last but not least ist unbedingt das in den Abend- und Nachtstunden singende Weinhähnchen *Oecanthus pellucens* zu erwähnen. Außerdem wurden zwei Exemplare der *Mantis religiosa* (Gottesanbeterin) nachgewiesen. Am Neusiedler See und an Wegrändern flog die Kleine Königslibelle *Anax parthenope* sehr zahlreich. Vormittags fielen zahlreiche, in gleiche Richtung fliegende Paarungsräder von Sympetren auf.

Im östlichen Alpenausläufer, dem Ödenburger Gebirge, sind subalpine/alpine Tiere neben mediterranen nachgewiesen worden, davon sind bemerkenswert: *Ph. falcata*, *Pholidoptera aptera* (Alpen-Strauchschrecke), *Odontopodisma deciepens* bzw. *O. schmidtii* (Grünschrecken), *Gomphocerus rufus* (Rote Keulenschrecke) und an einem kleinen Rinnsal entlang eines Waldweges 1,0 *Orthetrum brunneum* (Südlicher Blaupfeil).

In den feuchteren Lagen beider Gebiete wurde die Große und Kleine Goldschrecke, *Chrysochraon dispar* u. *Euthystira brachyptera* sowie *Metrioptera bicolor* (Zweifarbige Beißschreccke) gefunden. - Die Euchorthippus- und Odontopodisma-Arten werden noch bestimmt.

Ornithologisch sind die Beobachtungen von Purpur-, Silber-, Seidenreiher und Löfflern hervorzuheben.

Besuch der Nationalpark-Info-Zentren in Illmitz (Österreich) und in Sarród ("Silberreiher-Hof" - Ungarn). Kurzbesuch auf der Rückfahrt in der Info-Stelle des Nationalparkes Donau-Auen im Forsthaus Stopfenreuth bei Hainburg. Faszinierend war neben der Natur die reiche Kulturgeschichte.

R. STEGLICH, J. MÜLLER

Ergebnis der "Aktion *flavipes* 1997"

Die 1996er Erstfunde von *Gomphus (Stylurus) flavipes flavipes* an einigen Elb-Abschnitten in Sachsen-Anhalt veranlaßten uns, in einer aufwendigeren "Aktion *flavipes* 1997" das Vorkommen an der Elbe genauer zu ergründen. Auf 400 km Flußlänge wurde dadurch zwischen den Elb-km 168 und 568 in den Ländern Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein und an der Weser bei Bremen zwischen km 351 und 353 die Asiatische Keiljungfer als indigen nachgewiesen. Insgesamt wurden mehr als 300 Larven, Exuvien, Flügel, schlüpfende, subadulte und ausgefärbte Imagines gefunden. Dies sind Erstnachweise für Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern und die Weser sowie Wiederfunde nach 85 Jahren für Schleswig-Holstein im Herzogtum Lauenburg. - Darüber wurde auf der GdO-Tagung in Nürnberg am 16.03.97, der EFG-Tagung in Braunschweig am 26.10.97 u. in Hagenia Nr. 14 genauer berichtet. Ausführliche Abhandlung in Libellula 1997 im Druck.

J. MÜLLER, R. STEGLICH

Beobachtungen an einem langjährigen Schlafplatz von Waldohreulen

Allgemein bekannt ist, daß sich Waldohreulen insbesondere in den Wintermonaten an bestimmten Schlafplätzen versammeln. Bevorzugt werden von den Eulen dazu Gruppen von Nadelbäumen in Kleingartenanlagen bzw. in Ortsrandlagen aufgesucht.

Ein etwas außergewöhnlicher Schlafplatz befand sich über mehrere Jahre in zwei Birken, die in einem ca. 30-40 m² kleinen Vorgarten direkt an einer Hauptverkehrsstraße in Hecklingen standen. Selbst durch den intensiven Fahrzeugverkehr ließen sich die Tiere nicht stören.

Dieser außergewöhnliche Platz war Anlaß, über einen Zeitraum von zwei Wintern wöchentliche Zählungen vorzunehmen. Die folgende tabellarische Auflistung gibt das Ergebnis der Zählung wieder (Das jeweilige monatliche Maximum ist in Fettdruck hervorgehoben):

	Winter 1995/96	Winter 1996/97
November	6	5
	9	3
	9	7
	12	**10**
Dezember	8	10
	10	9
	13	11
	12	**13**
	12	9
Januar	**13**	13
	11	16
	8	19
	13	**20**
Februar	**15**	18
	15	**21**
	10	13
	11	10

Mit 21 Tieren am 08.02.1997 konnte die größte Schlafgemeinschaft Waldohreulen festgestellt werden. Leider erfolgte im Frühjahr 1997 die Fällung der Birken (mit Genehmigung der Stadt Hecklingen ?), so daß dieser Schlafplatz heute nicht mehr existiert.

A. KOTZSCH

Erneutes Auftreten von *Acherontia atropos* (LINNÉ,1758) (Lep., Sphingidae) 1997 im Altkreis Staßfurt

Die größten einheimischen Nachtfalter werden von den Schwärmern gestellt. Zu ihnen gehört der in Deutschland sehr seltene Totenkopfschwärmer (*Acherontia atropos* L.). Er erreicht eine Flügelspannweite bis zu 130 mm und besitzt einen fingerstarken, torpedoförmigen Körper. Schwärmer sind sehr schnelle und gute Flieger und können weite Strecken überwinden. Einige der bei uns vorkommenden Schwärmer fliegen in jedem Frühjahr aus Südeuropa bei uns ein, um dann hier bei günstiger Witterung eine Nachfolgegeneration zu bilden. Meist überstehen diese Tiere unseren Winter nicht. Eine Neubesiedlung erfolgt dann im nächsten Jahr erst wieder durch neu einfliegende Tiere.

Nachdem bereits im Oktober 1992 in Güsten ein Exemplar des Totenkopfschwärmers gefunden wurde, konnte nun ein erneuter Nachweis registriert werden. Am 07.09.1997 gelang auf einem Balkon in Staßfurt Nord der Fund eines dieser seltenen Tiere. Der Falter wurde an einem kleinen Oleanderstrauch (Kübelpflanze) sitzend angetroffen. Dies scheint verwunderlich, da Oleander nicht zu den Eiablage- oder Futterpflanzen dieser Art gehört. Dies sind in der Hauptsache Nachtschattengewächse, wie beispielsweise Kartoffel, Tollkirsche oder Bocksdorn. Der gefundene Falter gehört mit Sicherheit zu der sich hier gelegentlich entwickelnden 2. Generation, welche von den im Frühjahr aus Südeuropa eingeflogenen Tieren abstammt. Die Art ist bodenständig in Afrika, westwärts bis zu den Azoren, östlich bis Transkaukasien und Nordwestpersien, sowie in den südlichsten Breiten von Südeuropa (Südspanien, Sizilien, Sardinien, Kreta, Pelepones). Nördlich dieses Bereiches zählt der Totenkopf zu den jährlichen Einwanderern. Hierbei kann die Art gelegentlich sehr weit nach Nordeuropa vordringen. So wurden schon Tiere in Nordfinnland, Schweden und England gefunden.

K. LOTZING

Ochthebis auriculatus REY,1885 - ein bemerkenswerter Käfernachweis im NSG Salzstelle bei Hecklingen

Bei den 1989/90 über einen Zeitraum von einem Jahr von R. GEITER und W. GRUSCHWITZ durchgeführten Barberfallenuntersuchungen im NSG Salzstelle bei Hecklingen konnte ein äußerst umfangreiches Insekten- und Spinnenmaterial erlangt werden, das allerdings erst teilweise ausgewertet wurde.

Die Determination der angefallenen aquatischen Coleopteren ergab eine 14 Spezies umfassende Artenliste, die überwiegend den Palpicornia (eigentliche Wasserkäfer, Langtaster-Wasserkäfer) zuzurechnen sind. Überraschend war dabei der mehrfache Nachweis von *Ochthebius auriculatus* Rey,1885, einer halobionten Art der Nord- und Ostseeküste, die vereinzelt auch an Binnenlandsalzstellen anzutreffen ist. Der Nachweis war um so verblüffender, da das NSG hinsichtlich der aquatischen Coleopteren in den vergangenen Jahren doch recht intensiv bearbeitet wurde. Die Art scheint tatsächlich mehr den terrestrischen Bereich zu bevorzugen. Aus 15 Aufsammlungen konnten insgesamt 74 Exemplare nachgewiesen werden.

In der Literatur wird *O. auriculatus* z.B. von RAPP 1933 (Die Käfer Thüringens) u.a. für Nordhausen, die Salzgräben bei Auleben sowie die Salzstellen bei Numburg, Artern und Eisleben genannt. BORCHERT (Die Käferwelt des Magdeburger Raumes, 1951) gibt lediglich Sülldorf als Fundort an. In der gegenwärtig zu erstellenden "Fauna Germanica" wird die Art lediglich für Niedersachsen und Schleswig-Holstein genannt. In Thüringen gilt sie als ausgestorben (fehlende Nachweise in den letzten 50 Jahren).

Mit diesem Nachweis gelang erstmals seit über 50 Jahren wieder der Nachweis der Art an einer Binnenlandsalzstelle.

D. SPITZENBERG

Haliplus variegatus STURM,1834 - ein recht seltener Wasserkäfer aus der Familie Haliplidae

Bei den faunistisch-botanischen Voruntersuchungen durch Mitglieder der Fachgruppe im Rahmen der Planung des Autobahnzubringers zur A 14, Anschlußstelle Neugattersleben, erfolgte auch die Erfassung aktueller Funde aquatischer Coleopteren im Bereich des Lerchenteiches und des Moorbusches zwischen Hohenerxleben und Rathmannsdorf.
Interessant war dabei der Nachweis von *Haliplus variegatus* STURM,1834, einer Art mooriger bis saurer Gräben, im Bereich der Gräben des Moorbusches.
Die Familie Haliplidae ist weltweit mit ca. 150 Arten und in Deutschland mit 19 Arten vertreten. Für Sachsen-Anhalt konnten aktuell 13 Arten nachgewiesen werden.
Für den Raum Magdeburg gibt BORCHERT (1951) Funde bei Schönebeck, Hakenstedt (WAHNSCHAFFE), Magdeburg (HAHN) und Aschersleben (HORNUNG) an; also überwiegend Funde, die vor mehr als 50, teilweise mehr als 100 Jahren gemacht wurden. RAPP (1933) gibt für Thüringen 14 (ältere) Fundorte an. Die jüngere Arbeit von FICHTNER (1981) wertet für den Ostteil Deutschlands 189 Exemplare aus: Für den ehemaligen Bezirk Halle liegen Funde vor 1945 vor, für den Bezirk Magdeburg keine Nachweise. Aktuelle Funde für Deutschland liegen aus weiteren 10 Bundesländern vor.
Die in der Roten-Liste für Deutschland in der Kategorie 2 (gefährdet) eingestufte Art ist allgemein selten und nur vereinzelt zu finden. Für Sachsen-Anhalt stellt sich daher der Fund (Rote Liste LSA Kategorie 1 - stark gefährdet) als recht bemerkenswert dar.

D. SPITZENBERG

Rote Liste - Korrektur zu *Scymnus limbatus* STEPHENS,1831

Der knapp 2,0 mm lange dunkelbraune Marienkäfer mit dem schwarzen Naht- und Seitensaum auf den Flügeldecken ist eine nordpaläarktische Art, die auf Weide und Pappeln an Gewässerufern, besonders im Auengelände lebt.
BORCHERT (1951) nennt unter dem Synonym *Sc. testaceus* zwei Fundorte ohne Datum: Ammendorf (Sachsen-Anhalt) und Granetal westl. Goslar (Niedersachsen).
In der aktuellen Roten Liste des Landes Sachsen-Anhalt (WITSACK et al. 1995) ist *Scymnus limbatus* in der Kategorie 0 (= ausgestorben oder verschollen) eingestuft. Hier irrten die Autoren der Roten Liste.
Untenstehend eine Auflistung aller Funde der Fachgruppe. Sämtliche Funde gelangen durch Ablesen oder Klopfen von Weiden. Die ersten beiden Funde, die Artzugehörigkeit ist von E. KREISSL (Graz) bestätigt, sind schon publiziert (GRUSCHWITZ 1990).

MTB/Q	FUNDORT	DATUM	SAMMLER
4135/1	Staßfurt, Horst	25.08.1986	Geiter
4135/1	Staßfurt, Horst	17.05.1988	Geiter
4135/4	Hohenerxleben, Kiesgrube Wifo	12.07.1990	Geiter
3936/4	Plötzky, Alte Elbe	07.07.1991	Geiter
3936/4	Pretzien, Wehr	24.08.1991	Geiter
4034/4	Wolmirsleben, Feldgehölz südl. Bode	03.09.1996	Gruschwitz
4135/1	Hecklingen, Gänsefurth, Fauler See	09.06.1997	Gruschwitz

Literatur

BORCHERT, W. (1951): Die Käferwelt des Magdeburger Raumes. - Magdeburg.
GRUSCHWITZ, W. (1990): Marienkäferfunde im Bezirk Magdeburg (Col., Cocc.). - Ent. Nachr. Ber. 34 (3): 142.
WITSACK, W., KLAUSNITZER, B. & K. SCHNEIDER (1995): Rote Liste der Marienkäfer des Landes Sachsen-Anhalt. - Ber. Landesamt f. Umweltschutz Sachsen-Anhalt Halle 18: 8-10.

W. GRUSCHWITZ

Die Prachtkäfer (Buprestidae) des Altkreises Staßfurt

In der vorhergehenden Mitteilung zu den Prachtkäfern in **halophila** Nr.**33** (1997) sind mir einige Fehler unterlaufen.

Nur *Trachys scrobiculatus* gehört zur Gefährdungskategorie 0 (in der Roten Liste unter *Trachys pumilus* geführt). Der seltene *A. hyperici* ist aus Sachsen-Anhalt wohl bekannt und in der Roten Liste eingestuft (s.u.).

Deshalb hier die vollständige Übersicht aller von H. MÜHLE (München) determinierten Prachtkäfer aus der Fachgruppe mit der Rote Liste-Einstufung (RLLSA) nach SCHWIER (1993) und dem MTB/Quadranten, in dem die Fundorte liegen. Bei den Funden aus dem Altkreis Staßfurt sind die MTB fettgedruckt.

ART	RL LSA	FUNDORT-MTB/Q
Agrilus angustulus (Ill.,1803)		4231/4
Agrilus aurichalceus Redt.,1849	1	**4135/3**
Agrilus biguttatus (F.,1777)		4232/3
Agrilus convexicollis Redt.,1849	2	**4035/3**
Agrilus graminis Cast.Gory,1837	2	3838/3; **4034/4**; **4135/1**
Agrilus hyperici (Creutz.,1799)	1	**4135/2**
Agrilus laticornis (Ill.,1803)	P	**4035/3**
Agrilus olivicolor Kiesw.,1857	1	**4034/4**
Agrilus sulcicollis Lacord.,1835		**4035/3**
Agrilus viridis (L.,1758)		3532/; 3936/4; **4135/1**
Anthaxia manca (L.,1767)	2	**4034/4**
Anthaxia nitidula (L.,1758)	P	3936/4; **4135/1**; **4135/4**
Anthaxia quadripunctata (L.,1758)		4229/2
Buprestis octoguttata L.,1758	2	3736/3; 3838/3
Chrysobothris igniventris Rtt.,1895		3936/2
Habroloma nana (Payk.,1799)	1	4230/4
Phaenops cyanea (F.,1775)		3936/4
Trachys minutus (L.,1758)		3531/2; 3532/1; 3532/2; 3936/4; **4034/3**
Trachys scrobiculatus Kiesw.,1857	0	**4135/1**

Die Buprestiden im Altkreis Staßfurt mit der höchsten Gefährdung:

Trachys scrobiculatus. GEITER fand Tiere bei Hecklingen am 25.06.1990 im Gänsefurther Busch und am 20.07.1990 im Weinberggrund. Die Larve lebt in Labiaten, im Gebiet wahrscheinlich in Gundermann (*Glechoma hederacea*). Das vorgesehene naturnahe Belassen des Weinberggrundes ist auch für diese Art der beste Schutz.

Agrilus aurichalceus. Von mir am 05.08.1996 im Griesegrund bei Hecklingen aus der Krautschicht eines mit Brombeere und Hagebutte verbuschten Hanges gekäschert. Die Larve miniert in den Stengeln von Rubus-Arten; es bilden sich gallenartige Anschwellungen, an denen der Stengel abbricht. Im Griesegrund besteht die Gefahr, daß weiter entbuscht und mit Nutzholz bepflanzt wird.

Agrilus hyperici. Diese thermophile Art wurde am 22.08.1987 von mir und am 30.06.1990 von GEITER in dem großen aufgelassenen Kalksteinbruch sw von Förderstedt (jetzt LKr. Schönebeck) jeweils von seiner Entwicklungspflanze *Hypericum perforatum*, in deren Wurzel die Larve lebt, gekäschert. Das Fortbestehen der Population ist vom Belassen des gegenwärtigen Zustandes des Steinbruches abhängig.

Agrilus olivicolor. Am 07.09.1986 von GEITER im Auwaldrest Wehl bei Tarthun geklopft. Die Larve entwickelt u.a. in Hainbuche und Haselnuß. Die bisherige Nutzung des Wehls sollte so beibehalten werden.

Literatur
SCHWIER, H.-J. (1993): Rote Liste der Prachtkäfer des Landes Sachsen-Anhalt. - Ber. Landesamt f. Umweltschutz Sachsen-Anhalt Halle 9: 43-45.

W. GRUSCHWITZ

Stand der Erfassung der Rüsselkäfer (Curculionoidea) im Altkreis Staßfurt

In den beiden letzten Jahren wurden von mir vier Rüsselkäfer gefunden, die aus dem Gebiet noch nicht bekannt waren:

Rhynchites auratus (Scop.,1763). Am 21.07.1996 am Bode-Ufer nw Hohenerxleben (MTB/Quadrant 4135/2) ein Exemplar von Weißdorn (*Crataegus monogyna*) geklopft.

Smicronyx coecus (Reich,1797). An drei Orten jeweils von Hopfen-Seide (*Cuscuta europaea*),die auf der Großen Brennessel (*Urtica dioica*) paratisierte, gestreift: 21.07.1996 nw Hohenerxleben (4135/2), 16.07.1996 am Reitplatz in Westeregeln (4034/1) und 19.08.1996 am Röthe-Tümpel nördl. Westeregeln (4034/1).

Curculio pellitus (Boh.,1843). Von einer Stiel-Eiche (*Quercus robur*) in der Eichenallee sö Athensleben (4035/3) am 01.05.1997 geklopft.

Hypera meles (F.,1792). Ein Exemplar am 05.09.1997 im Weinberggrund bei Hecklingen (4135/1) gekäschert. Die Art entwickelt sich oligophag auf Trifolium-Arten.

Im Altkreis Staßfurt sind damit in den letzten 15 Jahren 332 Arten nachgewiesen. Dazu folgende Übersicht mit Angaben nach der aktuellen Roten Liste (SCHNEIDER et al. 1995):

FAMILIE	ANZAHL ARTEN	davon ROTE LISTE LSA 0	1	2	3	P	GES.
Cimberidae	1	0	0	0	0	1	1
Rhynchitidae	8	0	0	1	1	0	2
Attelabidae	1	0	0	0	0	0	0
Apionidae	43	0	1	3	3	3	10
Curculionidae	279	0	13	27	40	19	99
Curculionoidea	332	0	14	31	44	23	112

Zur Situation der vom Aussterben bedrohten Arten (= Gefährdungskategorie 1) wird noch berichtet.

Literatur
SCHNEIDER, K., SCHOLZE, P., BEHNE, L. & M. JUNG (1995): Rote Liste der Rüsselkäfer des Landes Sachsen-Anhalt. - Ber. Landesamt f. Umweltschutz Sachsen-Anhalt Halle 18: 13-23.

W. GRUSCHWITZ

Sumpf-Gänsedistel *Sonchus palustris* L.

Bei EBERT (1929) findet man zu dieser Gänsedistel eine Anzahl Fundortangaben aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, so Gänsefurther Busch, mehrere um Rathmannsdorf und Neundorfer Busch. Bis auf letztere Angabe konnte EBERT alles bestätigen. Während meiner Kartierungsarbeiten konnte an all den alten Plätzen nichts mehr festgestellt werden. Dagegen wurden im Frühjahr 1997 in den Bruchwiesen östl. der Horst bei Staßfurt (MTB/Q 4135/1) in einem Weidengebüsch, das nach dem Hochwasser von 1994 dort gewachsen ist, etwa 15 Stauden zu beiden Seiten des Weges auf salzig-tonigem Boden entdeckt. Die Sumpf-Gänsedistel wächst dort zusammen mit *Trifolium fragaria*, *Lotus tenuis* und *Melilotus indica*.

K. GRUSCHWITZ

Beifußblättriges Traubenkraut *Ambrosia artemisiifolia* L.

Für die nähere Umgebung unseres Salzlandes erwähnt EBERT (1929) von den Ambrosia-Arten nur einen älteren Fund von *Ambrosia trifida* am Saale-Ufer bei Bernburg. Die Schwesterart *Ambrosia artemisiifolia* tauchte 1988 in unserem Staßfurter Hausgarten (MTB/Q 4135/1) auf, vermutlich als unbeabsichtigtes Souvenir von einem Ungarnurlaub des Vorjahres. Determiniert wurde die Pflanze von Herrn Dr. GUTTE (Halle). Nach anfänglichen Massenauftreten keimten in den letzten beiden Jahren nur noch zwei bis drei Pflanzen. Daher war mein Erstaunen groß, als ich im Oktober 1997 auf dem Gehweg in der Pestalozzistr. in Staßfurt (MTB/Q 4135/2) zwei Exemplare dieses Neophyten aus Nordamerika zwischen den Pflastersteinen fand . Das Beifußblättrige Traubenkraut ist in einigen Gebieten Westdeutschlands, z.B. in Köln, bereits eingebürgert, wird aber sonst als unbeständig beschrieben. Ich werde das Vorkommen dieser Pflanze weiter im Auge behalten.

Literatur:

EBERT, W. (1929): Flora des Kreises Bernburg und der angrenzenden Gebiete. - Verl. Gustav Kunze, Bernburg, 392 S.

K. GRUSCHWITZ

Eine ungewöhnliche Bildungsabweichung am Fruchtkörper von *Clitocybe gibba* (PERS.:FR.) KUMMER

In der Entomologie wird immer wieder von monströsen Bildungen bei Insekten berichtet. Aber auch in der Mykologie treten derartige Bildungsabweichungen an Fruchtkörpern auf. Der Wissenschaftzweig, der sich mit derartigen Mißbildungen beschäftigt, heißt Teratologie. Sicherlich ist nicht jede kleine Abnormität eine Veröffentlichung wert, dennoch sollten mehr als bisher auffällige Bildungsabweichungen bekannt gemacht werden. Diese können verschiedene Ursachen haben. Es sind vor allem Virus- und Parasitenbefall, Licht, Temperatur, Luftverschmutzung und nicht zuletzt genetische Ursachen von Bedeutung. Bildungsabweichungen bei Pilzen können sich manifestieren in Mißverhältnis von Hut und Stiel, Riesenwuchs, Zwergwuchs, abweichende Hymenophore, umorientiertes Wachstum, Verwachsungen, Doppelfruchtkörper usw.

Hier soll über eine scheinbare Dreifachbildung berichtet werden. Bei Kartierungsarbeiten im Hakel, im Landkreis Aschersleben-Staßfurt, MTB/Q 4034/3, konnte am 27.09.1996 diese ungewöhnliche Mißbildung beobachtet werden. MICHAEL et al. (1983) bilden eine gleichartige Mißbildung ab und erläutern: "Scheinbare Dreifachbildung beim Wiesen-Egerling, *Agaricus campestris*: der unterste Fruchtkörper hat einen zweiten emporgehoben, mit dessen Hut er verwachsen ist; der Stiel des oberen Pilzes hat aus seiner Basis einen vollständigen Hut mit Hymenophor neu gebildet. Nach W. G. SMITH 1873.". Gleiches konnte nun von mir beim Gelbbraunen Trichterling, *Clitocybe gibba,* festgestellt werden. Die mikroskopische Untersuchung erbrachte ausgereifte Sporen im oberen und unteren Fruchtkörper. Diese waren normal birnenförmig und hatten eine durchschnittliche Größe von 7,2 µm x 4,9 µm.

Literatur:

MICHAEL, E., HENNING, B., KREISEL,H. (1983): Handbuch für Pilzfreunde, Bd. V. - 2., neubearbeitete Auflage. Jena: VEB Gustav Fischer Verlag: 48.

R. GEITER

Der Tintenfischpilz *Clathurus archeri* (BERK.) DRING im Hakel

Am 10.08.1997 konnte im Hakel (MTB/Q 4034/3) der immer noch als selten anzusprechende Tintenfischpilz nachgewiesen werden. Er entwickelt sich aus einem sogenannten "Hexenei". In diesem Stadium wurde der Pilz in einem Eichen- Hainbuchenwald am Wegrand gefunden. Durch anhaltende Trockenheit veränderte sich das "Hexenei" etwa einen Monat lang nicht (vom 10.08.97 - 06.09.97). Erst nach einsetzenden Regenfällen wurde das Receptaculum aus der "Eihülle" geschoben und fünf leuchtend rote Arme entfalteten sich.

Die Fruchtkörper der Gattung *Clathurus* weisen ein leuchtend rotes, grobmaschig-gitterförmiges bzw. sternförmig-armleuchterartiges Receptaculum auf. Der größte Teil der Arten dieser Gattung sind in den Tropen beheimatet. *Clathurus archeri*, der Tintenfischpilz, aber auch *Clathurus ruber*, der Rote Gitterling, sind nach Mitteleuropa eingeschleppt worden. Wegen ihres bizarren Aussehens werden beide Arten auch als Pilzblumen bezeichnet. Zur Verbreitung ihrer Sporen haben die Pilze eine besondere Strategie entwickelt. Ähnlich wie die bei uns beheimatete Stinkmorchel (*Phallus impudicus*) entwickelt sich auf der Innenseite des Receptaculums die stinkende Gleba. Durch leuchtende Farbe und Geruch werden Insekten angelockt. Diese verbreiten dann die Sporen (zoochore Sporenverbreitung).

Der Tintenfischpilz stammt aus der Südhemisphäre und gelangte vor dem Ersten Weltkrieg wahrscheinlich aus Australien mit Futtermitteln bzw. Schafwolle nach Europa. Er wurde zuerst 1914 in den Vogesen entdeckt und verbreitet sich seit dem rasch. In Ostdeutschland wurde der Tintenfischpilz erstmalig am 12.09.1960 im Ziegelrodaer Forst, Kreis Querfurt beobachtet. Etwa 1977 erreichte *Clathurus archeri* die Ostseeküste.

Meine erste Begegnung machte ich mit diesem Pilz am 29.08.1981 im Unterharz bei Mägdesprung. In einem Buchenmischwald konnten ca. 30 "Hexeneier" und vollentwickelte Fruchtkörper beobachtet werden. CETTO (1979) berichtet über eine bemerkenswerte Begebenheit: "Interessant ist ein Fund dieser Art in einer Höhe von 2000 Metern. Der Verbreitungsweg konnte von einem Naturfreund durch einen glücklichen Zufall verfolgt werden: der Waldmistkäfer (Geotrupes stercorarius), der sich von Pilz ernährt, wurde seinerseits von einem Raben gefressen, der in seinen Exkrementen die Pilzsporen in die besagte Höhe brachte".

Literatur:
CETTO, B. (1979): Der große Pilzführer. München, Bern, Wien: BLV Verlagsgesellschaft: 643.

R. GEITER

BIBLIOGRAPHIE

Hier werden ökofaunistische Arbeiten der FG-Mitglieder und andere Arbeiten über unser Staßfurter Salzland fortlaufend und möglichst aktuell aufgelistet.

Veröffentlichungen aus der Fachgruppe:

GEITER, R. (1993): Hololepta plana (SULZER,1775) - ein Massenfund im Naturpark Drömling (Col., Histeridae). - Ent. Nachr. Ber. 37 (2): 129.

GEITER, R. (1997): Pluteus aurantiorugosus und Pluteus umbrosus, zwei seltene Dachpilze im Landkreis Aschersleben-Staßfurt. - Der Tintling 2 (1): 42.

LOTZING, K. (1995): Weitere Nachweise von Clossiana dia (LINNE, 1767) (Lep., Nymphalidae) in Sachsen-Anhalt. - Ent. Nachr. Ber. 39 (4): 230-231.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Halophila - Mitteilungsblatt

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: 34_1997

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: Mitteilungen 1-10